

Ewald Walterskirchen

Zunahme der Einzelhandelsumsätze stützt die Konjunktur

In den letzten Monaten hat sich die Stimmung der Wirtschaft und der Verbraucher weiter verbessert. Die niedrige Inflation trägt zur Stärkung der Kaufkraft bei, und die Unternehmen beabsichtigen, ihre Investitionstätigkeit auszuweiten. Die Konjunkturerholung lässt die Beschäftigung vor allem im Teilzeitbereich kräftig wachsen, der Anstieg der Arbeitslosigkeit lässt nach.

Der Konjunkturbericht entsteht jeweils in Zusammenarbeit aller Mitarbeiter des WIFO. • Abgeschlossen am 8. März 2006 • E-Mail-Adresse: Ewald.Walterskirchen@wifo.ac.at

Die Verlangsamung der Inflation im Jänner steigert die reale Kaufkraft der privaten Haushalte und gibt dem privaten Konsum neue Impulse. Im IV. Quartal lagen die realen Einzelhandelsumsätze (ohne Pkw) um 2% über dem Vorjahresniveau. Im Jänner dürfte der Geschäftsgang im Einzelhandel nach vorläufigen Meldungen lebhaft gewesen sein. Die Schwäche des Pkw-Handels drückte jedoch das Gesamtergebnis. Die Zunahme des privaten Konsums sollte sich heuer beschleunigen. Aufgrund des WIFO-Investitionsfests ist auch mit einer Ausweitung der Investitionstätigkeit zu rechnen: Die Unternehmen der Sachgütererzeugung wollen um 7,7% mehr investieren als im Vorjahr. Die Exporte wiesen im IV. Quartal mäßige Zuwächse gegenüber dem Vorjahr auf, die Unternehmen schätzten jedoch ihre Auslandsaufträge zu Jahresbeginn relativ günstig ein.

Die positive Beurteilung der Auslandsbestellungen hängt mit der Belebung der Konjunktur im Euro-Raum zusammen. Vor allem in Deutschland hat sich die Stimmung spürbar verbessert. Diese Aufhellung wird nach wie vor hauptsächlich von einer Steigerung der Exporte getragen, aber auch die Investitionstätigkeit erholt sich. Rohölpreise und Euro-Kurs haben sich stabilisiert und damit die Unsicherheit verringert.

In Österreich zeigen die Industrieumfragen seit Monaten eine Aufwärtstendenz. Die Sachgüterunternehmen rechnen mit einer Ausweitung der Produktion und beurteilen ihre Auftragslage günstiger als in den Monaten davor. Die Bauunternehmen bezeichneten ihre Geschäftslage bisher als besonders gut, in den letzten Monaten trübte sich die Stimmung jedoch wegen des schneereichen Winters ein.

Die Inflationsrate ging von 1,6% im Dezember auf 1,2% im Jänner zurück. Preisdämpfend wirkte die Verbilligung von Computern, Mobiltelefonen und Kameras. Darüber hinaus wurde die Teuerungsrate durch eine statistische Umstellung gedrückt: Ab Jänner 2006 werden die Durchschnittspreise nicht mehr als arithmetisches, sondern als geometrisches Mittel errechnet. Dies dürfte die gemessene Inflationsrate um etwa 0,1 bis 0,2 Prozentpunkte verringert haben.

Die Konjunkturerholung und vor allem die Flexibilisierung des Arbeitsmarktes hatten einen hohen Anstieg der Beschäftigung zur Folge. Im Februar nahm die Zahl der aktiv Beschäftigten gegenüber dem Vorjahr um fast 39.000 zu. Große Zuwächse verzeichneten die Branchen mit hohem Anteil der Teilzeitbeschäftigung: unternehmensnahe Dienstleistungen, Handel, Tourismus und Gesundheitswesen. Rund die Hälfte der Beschäftigungssteigerung ging auf die äußerst heterogene Wirtschaftsklasse der unternehmensnahen Dienstleistungen zurück: Sie reicht von technischen Diensten, Unternehmens- und Steuerberatungsbüros bis zu Reinigungsdiensten und Arbeitskräfteüberlassung. Mangels statistischer Daten aus der Sozialversicherung lässt

sich derzeit schwer abschätzen, ob auch die Vollzeitbeschäftigung zugenommen hat. In der Sachgüterproduktion verringerte sich der Beschäftigungsabbau im Zuge der Konjunkturerholung deutlich, im Verkehr und im öffentlichen Dienst hält er jedoch an.

Die Zahl der Arbeitslosen erhöhte sich im Februar gegenüber dem Vorjahr nur noch leicht (+1.700). Eine gewisse Rolle spielte dabei die Zunahme der Schulungen (+7.800). Allerdings stieg auch die Zahl der Arbeitslosen mit Wiedereinstellungszusage um rund 8.000. In den nächsten Monaten ist angesichts der Konjunkturbelebung und der starken Ausweitung arbeitsmarktpolitischer Maßnahmen (Schulungen, Eingliederungsbeihilfen) eine weitere Stabilisierung der Arbeitslosenzahlen zu erwarten. Insbesondere sollte die Verlagerung des Wirtschaftswachstums vom Export zur beschäftigungsintensiveren Inlandsnachfrage der Vollzeitbeschäftigung zugute kommen, deren Entwicklung für die Eingliederung von Arbeitslosen entscheidend ist.

Wirtschaftswachstum in Asien hoch, in den USA gedämpft

Die Weltwirtschaft wuchs im Jahr 2005 trotz des Anstiegs der Rohölpreise kräftig (um fast +4½%). China war ein wichtiger Konjunkturmotor mit unverändert kräftigem Wachstum, das auf die anderen asiatischen Länder ausstrahlte.

In der Weltwirtschaft hat sich das Klima laut ifo-Survey zu Jahresbeginn weiter verbessert. Vor allem in Westeuropa und Asien sind die Aussichten nun günstiger, der Indikator für Nordamerika ging leicht zurück. Japans Wirtschaft entwickelt sich, gemessen am Aufschwung in Asien, nur verhalten. Die Inlandsnachfrage gewann in Japan jedoch deutlich an Dynamik, die Deflationsphase scheint überwunden zu sein.

In den USA stieg das reale BIP im IV. Quartal saisonbereinigt um nur 0,4% gegenüber dem Vorquartal. Die Dynamik wurde durch die Auswirkungen der Hurrikans, das Erreichen der Kapazitätsgrenzen und den Anstieg der Zinssätze gedämpft. Vor allem aber wirkte sich die Beruhigung der Immobilienpreise aus, deren Aufwärtsbewegung in den letzten Jahren den Konsum stark beflügelt hatte.

Von der Energieverteuerung angetrieben lag die Inflationsrate in den USA im Jänner bei 4%. Die Arbeitslosenquote sank im Jänner auf 4,7%. Die relativ günstige Arbeitsmarktsituation machte jedoch den negativen Einfluss der Hauspreise auf das Konsumentenvertrauen nicht wett. Im Februar verschlechterte sich die Konsumentenstimmung spürbar.

Die Notenbank hat den Leitzinssatz seit Mitte 2005 um 150 Basispunkte angehoben. Anders als in früheren Phasen mit Zinssatzanhebungen gaben die langfristigen Zinssätze in diesem Zeitraum leicht nach. Die Zinsstrukturkurve ("Yield Curve") wurde sehr flach, d. h. die kurzfristigen Zinssätze kamen sehr nahe an die langfristigen heran. Eine solche Entwicklung der Yield Curve erwies sich in den USA in der Vergangenheit gewöhnlich – mit einer Verzögerung von zwei bis vier Quartalen – als Vorbote einer Konjunkturabschwächung oder sogar Rezession¹⁾.

Nach Ansicht der Europäischen Zentralbank²⁾ unterscheidet sich die derzeitige Situation von der Vergangenheit insofern, als die nahezu inverse Zinsstruktur primär besonders niedrige langfristige Zinssätze widerspiegelt – in der Vergangenheit resultierte eine inverse Zinsstruktur aus einer deutlichen Anhebung der kurzfristigen Zinssätze am Ende einer überhitzten Konjunktur. Eine stärkere Abschwächung der Konjunktur in den USA ist freilich derzeit nicht auszuschließen.

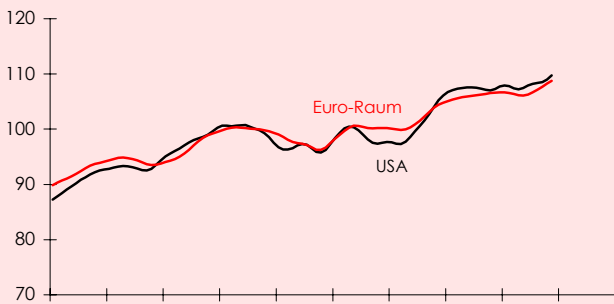
¹⁾ Estrella, A., Rodrigues, A. P., Schich, S., "How Stable is the Predictive Power of the Yield Curve?", Review of Economics and Statistics, 2003, 85(3), S. 629-644.

²⁾ Europäische Zentralbank, Monatsbericht, Februar 2006, S. 30.

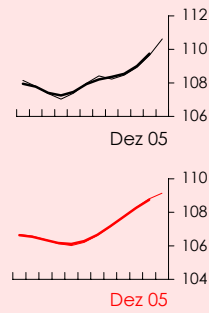
Abbildung 1: Internationale Konjunktur

Saisonbereinigt, 2000 = 100, gleitende Dreimonatsdurchschnitte

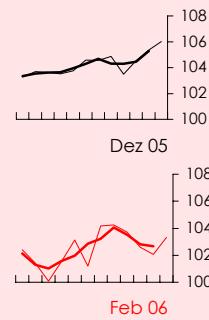
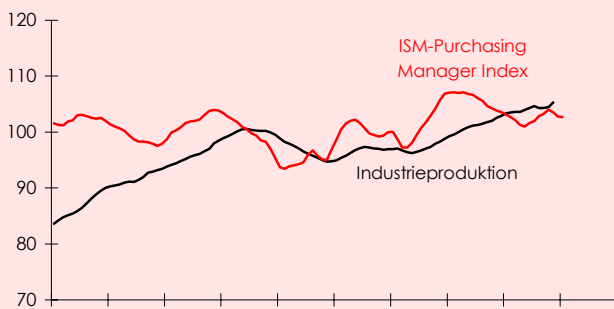
Leading indicators



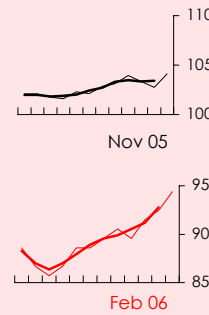
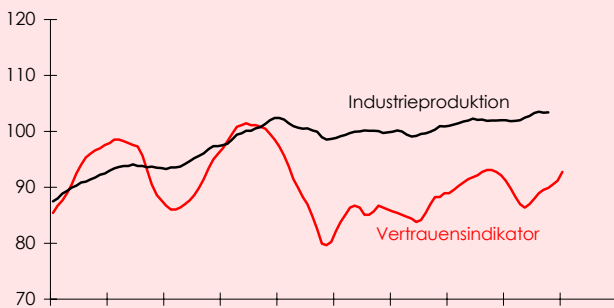
Entwicklung in den letzten 12 Monaten



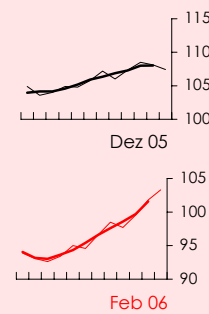
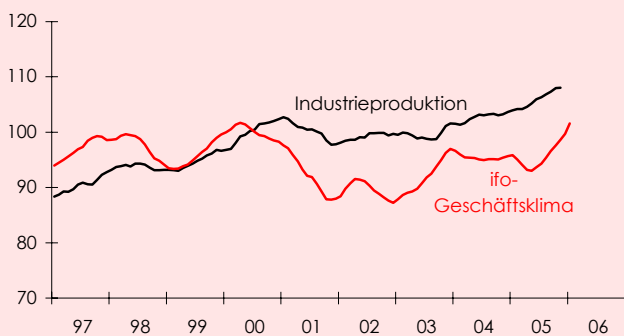
USA



Euro-Raum



Deutschland



Q: Europäische Kommission, Deutsche Bundesbank, ISM (Institute for Supply ManagementTM), ifo (Institut für Wirtschaftsforschung), OECD.

Europäische Zentralbank hebt Zinssatz neuerlich an

Die Europäische Zentralbank hob den Leitzinssatz, der zur Versorgung der Kreditwirtschaft mit Zentralbankgeld dient, Anfang März neuerlich an (+25 Basispunkte auf 2½%). Damit liegt der Leitzinssatz wieder über der Inflationsrate. Die EZB will steigenden Inflationserwartungen und insbesondere der Überwälzung von Preis- auf Lohn-erhöhungen entgegentreten und bekräftigt damit den Vorrang der Preisstabilität vor anderen wirtschaftspolitischen Zielen. Am neuerlichen Zinsschritt wird – z. B. vom ifo – kritisiert, dass die Konjunkturerholung im Euro-Raum noch nicht robust genug sei und es keine Anzeichen einer ernsten Lohn-Preis-Spirale gebe. Ob im Laufe des Jahres weitere Zinserhöhungen folgen, ließ die EZB offen, es wird jedoch allgemein damit gerechnet.

Die Europäische Zentralbank hat ungewöhnlich deutlich vor spekulativen Übertreibungen auf den Immobilienmärkten gewarnt. Der starke Anstieg der Haus- und Wohnungspreise in einigen Ländern des Euro-Raums (Spanien, Irland u. a.) dürfte mit ein Grund für die Zinsanhebungen sein.

Die Inflationsrate lag im Euro-Raum im Jänner bei 2,4%, die Kerninflation (ohne Energie- und Nahrungsmittelpreise) bei nur 1,2%. Innerhalb des Euro-Raums streute die Teuerungsrate relativ weit: Am niedrigsten war sie in Österreich (1,5%) vor den Niederlanden und Deutschland. Relativ hoch war der Preisauftrieb in Spanien (4,2%).

Erwartungen der Unternehmen im Euro-Raum verbessert

Im IV. Quartal fiel das Wirtschaftswachstum im Euro-Raum mit +0,3% gegenüber dem Vorquartal relativ schwach aus. In den letzten Monaten haben sich jedoch die Erwartungen der Unternehmen erheblich verbessert. Dazu trugen insbesondere die Stabilisierung des Euro-Kurses und des Erdölpreises sowie der Stimmungswandel in Deutschland bei.

Nachdem die Wirtschaft des Euro-Raums im III. Quartal real um 0,7% gegenüber dem Vorquartal gewachsen war, verlangsamte sich das saisonbereinigte Wachstum im IV. Quartal auf 0,3%. Im Vergleich zum Vorjahresquartal betrug der Anstieg 1,7%. Für das gesamte Jahr 2005 ergab sich damit im Euro-Raum ein Wirtschaftswachstum von nur 1,3% (USA +3,5%).

Die Umfragen der Europäischen Kommission zum Konsum- und Industrievertrauen sowie der Euroframe-Indikator zeigten in den letzten Monaten einen Aufwärtstrend. Vor allem in Deutschland verbesserten sich die Erwartungen deutlich. Die Europäische Kommission hob deshalb ihre Wachstumsprognose für das Jahr 2006 im Euro-Raum leicht auf 1,9% an. Die Erholung der privaten Investitionen – unter dem Einfluss optimistischer Erwartungen, kräftiger Unternehmensgewinne und weiterhin günstiger Finanzierungsbedingungen – stützt diese Einschätzung.

Die Konjunkturerholung war im Euro-Raum bisher zu schwach, um die Arbeitslosigkeit signifikant zu verringern. Im Jänner betrug die saisonbereinigte Arbeitslosenquote im Euro-Raum gegenüber dem Vormonat unverändert 8,3%.

Steigende Einzelhandelsumsätze in Deutschland

In Deutschland steht eine Konjunkturerholung bevor. Im Jahr 2005 wuchs das BIP um nur knapp 1%, etwas langsamer als im Durchschnitt des Euro-Raums (+1,3%). Stimulierend wirkten nur die lebhaftere Auslandsnachfrage und die Abwertung des Euro. Nach einem kräftigen Anstieg im III. Quartal (+0,6% gegenüber dem Vorquartal) stagnierte die deutsche Wirtschaft im IV. Quartal.

Zu Jahresbeginn hellte sich die Stimmung der Unternehmen und Konsumenten spürbar auf. Der ifo-Geschäftsklimaindex wies vor allem im Februar deutlich nach oben. Positive Signale kommen besonders von der deutschen Kfz-Industrie. Die Verbesserung der Erwartungen spiegelt sich auch im Anstieg der Aktienkurse (DAX).

Bisher war der private Konsum die Schwachstelle des Wirtschaftswachstums. Der deutsche Einzelhandel verzeichnete jedoch zu Jahresbeginn einen guten Geschäftsgang, die Umsätze stiegen im Jänner gegenüber dem Vorjahr real um 1,7% – allerdings gab es einen Arbeitstag mehr. Die hohen Umsatzzuwächse im Bekleidungshandel wurden überdies durch den strengen Winter begünstigt.

Weiter verbesserte Stimmung in der österreichischen Wirtschaft

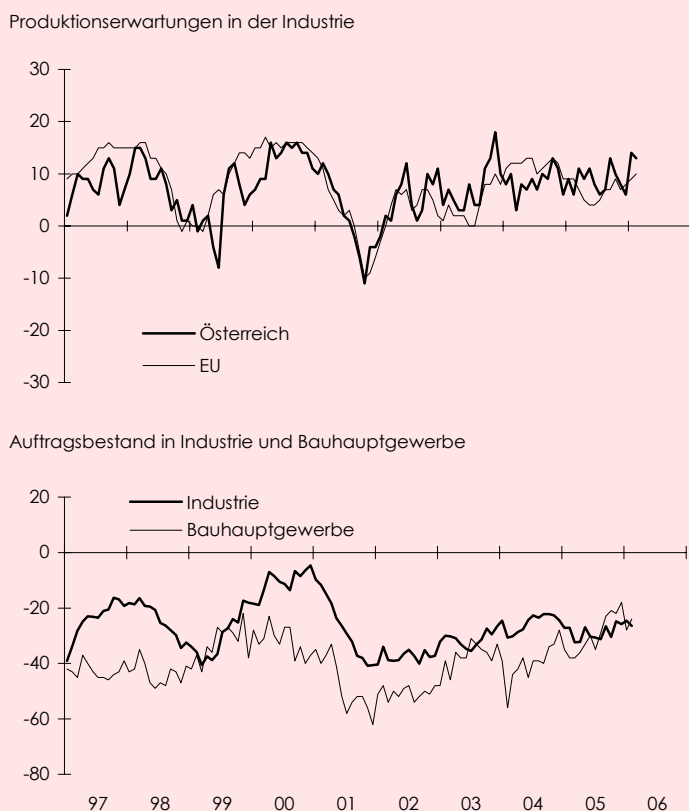
Im III. Quartal wuchs die österreichische Wirtschaft saisonbereinigt gegenüber der Vorperiode um 0,5%, im IV. Quartal gemäß WIFO-Schnellschätzung um 0,7%. Im Jahresdurchschnitt 2005 war das Wirtschaftswachstum mit knapp 2% deutlich höher als im Euro-Raum (+1,3%). Die Auswirkungen der Steuerreform und der Konjunkturbelebungsprogramme spielten für diesen Vorsprung 2005 eine wichtige Rolle. Mittelfristig

(2000/2005) entwickelte sich die österreichische Wirtschaft im Einklang mit dem Durchschnitt des Euro-Raums und der EU.

In den WIFO-Konjunkturumfragen zeigte sich in den letzten Monaten ein positiver Stimmungstrend in der Sachgütererzeugung. Die Konjunkturerholung festigte sich. Im Februar verbesserte sich die Einschätzung der aktuellen Auftragslage zwar nicht weiter, sie lag jedoch deutlich über dem langfristigen Durchschnitt.

Abbildung 2: Ergebnisse des WIFO-Konjunkturtests

Salden aus positiven und negativen Meldungen in % der befragten Unternehmen, saisonbereinigt



In der Bauwirtschaft trübte sich die bisher sehr günstige Beurteilung im Jänner und Februar etwas ein. Das dürfte auf den kalten und schneereichen Winter zurückgehen.

Im Jahresdurchschnitt 2005 stiegen die Exporte um 4,6%. Dieser Zuwachs ist jedoch dadurch stark gedrückt, dass ab 2005 Flugzeugreparaturen in der Intra-EU-Statistik nicht mehr als Exporte und Importe erfasst werden. Die Ausfuhr in die frühere UdSSR und in die OPEC-Länder florierte ("Recycling der Erdölgelder"). Von den neuen EU-Ländern erwies sich Polen als besonders aufnahmefähig für heimische Exportgüter. Die Ausfuhr in die anderen EU-Staaten blieb relativ schwach.

Im Jahresdurchschnitt 2005 erhöhten sich die Importe (+4,8%) im gleichen Ausmaß wie die Exporte. Die Warenverkehrsbilanz wies ein Passivum von 1,5 Mrd. € auf, das auf die Verteuerung von Erdöl und Erdölprodukten zurückzuführen ist.

In der ersten Hälfte der Wintersaison 2005/06 (November bis Jänner) stiegen die Tourismusumsätze nach vorläufigen Berechnungen gegenüber dem Vergleichszeitraum des Vorjahres nominell um 3,6%.

**Exportsteigerung 2005
durch statistische
Umstellung gedrückt**

**Wintertourismus durch
gute Schneelage
begünstigt**

Die Nachfrage war gemessen an der Zahl der Nächtigungen relativ verhalten (+1%), die Zahl der Ausländernächtigungen stagnierte. Auf den für Österreich wichtigen Herkunftsmärkten zeigte sich ein differenziertes Bild: Während Gäste aus dem Inland sowie aus Großbritannien und Italien wesentlich häufiger in Österreich übernachteten, blieben Gäste aus den USA, aus Deutschland und den Niederlanden aus. Der Rückgang der Übernachtungen von Deutschen erklärt sich zum Teil aus Ferienverschiebungen vom Jänner zum Februar.

In den meisten Bundesländern erzielte der Tourismussektor dank der günstigen Schneeverhältnisse merkliche Umsatzzuwächse. Nur in Tirol stagnierten wegen des hohen Anteils deutscher Gäste die Einnahmen in der ersten Hälfte der Wintersaison, in Vorarlberg blieb die Steigerung unter dem Österreich-Durchschnitt.

Einzelhandelsumsätze zur Jahreswende kräftig gestiegen

Eine Ausweitung des privaten Konsums, wie sie im Gefolge der Steuerreform zu erwarten war, bildet eine wichtige Voraussetzung für die Festigung der Konjunktur. Die Anzeichen stehen günstig: Im Dezember stiegen die realen Einzelhandelsumsätze (ohne Pkw) gegenüber dem Vorjahr um 3,3%. Der Rückgang im Kfz-Handel drückte das Ergebnis: Die Zahl der Pkw-Neuzulassungen war im 2. Halbjahr – wohl wegen der hohen Benzin- und Dieselölpreise – um rund 3% niedriger als im Vorjahr.

Die Verbraucher zeigten sich im Februar zuversichtlicher. Sie erwarten eine Verbesserung ihrer finanziellen Situation und beurteilen die Arbeitsmarktlage weniger skeptisch.

Die Großhandelsstatistik wies im 2. Halbjahr 2005 einen realen Umsatzrückgang aus (-0,8%). Das lässt sich teilweise mit der relativ schwachen Ausweitung des Außenhandels erklären.

Deutlicher Rückgang der Inflationsrate im Jänner

Die Inflationsrate war im Jänner mit 1,2% spürbar niedriger als im Vormonat. Entscheidend war dafür die Verbilligung von Kameras, Computern, Mobiltelefonen und Pauschalreisen.

Die Inflationsrate betrug im Jänner nach Berechnungen von Statistik Austria 1,2% (nach +1,6% im Dezember), das war der niedrigste Wert seit Dezember 2003. Das Nachlassen des Preisauftriebs resultiert vor allem aus Preisrückgängen in den Ausgabengruppen Freizeit und Kultur. Die Erhöhung der Tabaksteuer vom Jänner 2005 hat überdies jetzt keinen Einfluss mehr auf die Inflationsrate, das dämpft diese um 0,2 Prozentpunkte. Ohne die stark schwankenden Saisonwarenpreise betrug die Teuerung im Jänner nur 1,0%. Gegenüber dem Vormonat gingen die Verbraucherpreise im Jänner um 0,1% zurück.

Statistik Austria hat Warenkorb und Gewichtung des Verbraucherpreisindex revidiert: Seit Jänner 2006 wird der Verbraucherpreisindex auf Basis 2005 = 100 veröffentlicht. Zur Bildung der Durchschnittspreise wird nicht mehr das arithmetische, sondern das geometrische Mittel verwendet. Dies dürfte die Teuerungsrate um 0,1 bis 0,2 Prozentpunkte gedrückt haben.

Der Harmonisierte Verbraucherpreisindex, der auf einer anderen Gewichtung beruht, erhöhte sich im Jänner mit +1,5% gegenüber dem Vorjahr deutlich rascher als der VPI, aber wesentlich langsamer als im Durchschnitt des Euro-Raumes (+2,3%). Österreich verzeichnete im Jänner die niedrigste Inflationsrate im Euro-Raum.

Die Herbst-Lohnrunde 2005 stand im Zeichen kräftiger vorhergehender Preiserhöhungen. Die Anhebung der Tariflöhne fiel deshalb höher aus als in den letzten Lohnrunden. Der Tariflohnindex stieg zu Jahresbeginn mit +2,7% gegenüber dem Vorjahr um ½ Prozentpunkt stärker als im I. Quartal 2005.

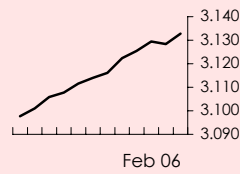
In der Metallindustrie wurde eine Lohnsteigerung um 3,1% vereinbart. In vielen Großunternehmen brachte die gute Exportkonjunktur deutliche Gewinnsteigerungen, während die kräftige Anhebung der Löhne für kleine auf dem Inlandsmarkt tätige Metallbetriebe schwieriger zu bewältigen ist. Im Handel blieb die Umsatz- und Gewinnentwicklung gedrückt: Die Kollektivvertragspartner einigten sich auf eine Erhöhung der Effektivgehälter um 2,7%. Die Beamtengehälter wurden ebenfalls um 2,7% erhöht, schon früher war eine Anhebung der ASVG-Pensionen um 2,5% vereinbart worden.

Abbildung 3: Wirtschaftspolitische Eckdaten

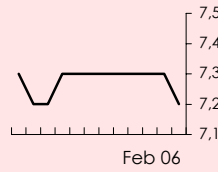
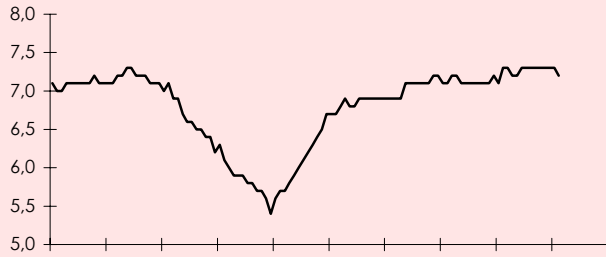
Unselbständig aktiv Beschäftigte¹⁾, in 1.000, saisonbereinigt



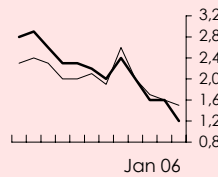
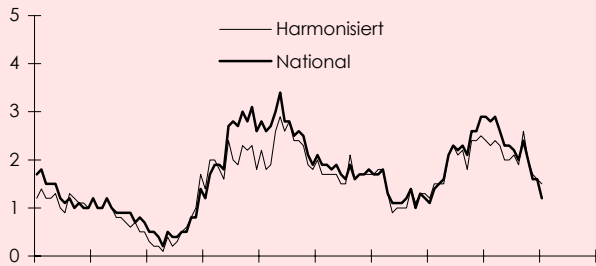
Entwicklung in den letzten 12 Monaten



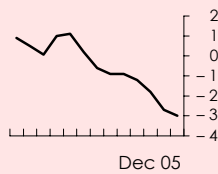
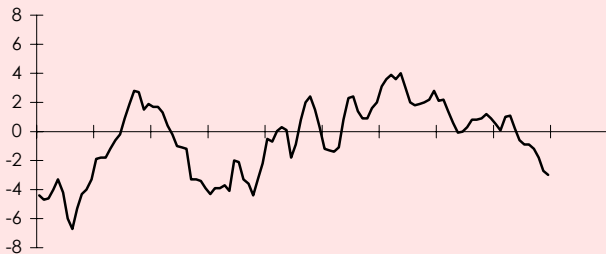
Arbeitslosenquote, in % der unselbständigen Erwerbspersonen, saisonbereinigt



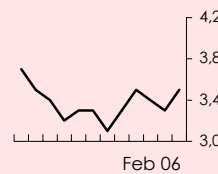
Inflationsrate, in %



Effektiver Wechselkurs, real, Veränderung gegen das Vorjahr in %



Sekundärmarkttrendite für 10-jährige Bundesanleihen, in %



Q: Arbeitsmarktservice Österreich, Hauptverband der österreichischen Sozialversicherungsträger, OeNB, Statistik Austria, WIFO-Berechnungen. – ¹⁾ Unselbständig Beschäftigte ohne Bezug von Karenz- bzw. Kinderbetreuungsgeld, ohne Präsenzdienst, ohne Schulungsteilnahmen von Arbeitslosen mit Beihilfen zur Deckung des Lebensunterhalts.

Nur noch geringer Anstieg der Arbeitslosigkeit

Die Konjunkturerholung und vor allem die Flexibilisierung des Arbeitsmarktes schlugen sich in einem hohen Anstieg der Beschäftigung nieder. Die Zahl der Arbeitslosen stieg im Februar nur wenig.

Die Beschäftigungsexpansion beschleunigte sich im Februar weiter, die Zahl der aktiv Beschäftigten nahm gegenüber dem Vorjahr um 38.600 zu (+1,3%). Rund 70% der neuen Stellen wurden mit Frauen besetzt; das deutet ebenso wie die Entwicklung nach Branchen auf eine starke Ausweitung der Teilzeitarbeit hin. Zusätzliche Arbeitsplätze wurden vor allem in Branchen mit überdurchschnittlicher Teilzeitquote angeboten: in unternehmensnahen Dienstleistungen, im Handel und Gesundheitswesen. Die Hälfte des Beschäftigungszuwachses entfiel auf die sehr heterogenen unternehmensnahen Dienstleistungen: technische Büros, Unternehmensberatung, Reinigungsdienste, Arbeitskräfteüberlassung usw. Im Tourismus wurde für die österreichische Ratspräsidentschaft Personal aufgestockt. Die Sachgütererzeugung und die Bauwirtschaft, die in überdurchschnittlichem Maß Vollzeitkräfte beschäftigen, bauten im Jänner geringfügig Personal ab. Auch im Verkehr und im öffentlichen Dienst waren weniger Unselbständige als im Vorjahr beschäftigt. Im Bausektor wird die Dynamik jedoch anhand der vorliegenden Daten zur Beschäftigung von Unselbständigen unterschätzt, da ausländische Arbeitskräfte teilweise als Schein-Selbständige auftreten.

Economy Supported by Higher Retail Sales – Summary

Recent months have seen a further improvement in business and consumer sentiment. Low headline inflation contributes to a strengthening of purchasing power, and companies intend to expand their investment activity. Employment, notably in part-time jobs, is growing strongly owing to the economic rebound, whereas the rate of unemployment growth is decelerating.

The deceleration of inflation in January raised private households' real purchasing power and gave fresh stimulus to private consumption. In the fourth quarter, real retail sales (without cars) were up 2 percent year-on-year. Preliminary reports suggest that business in retail trade was brisk in January, the overall result being depressed by weaker car sales, however. Private consumption should grow at a faster pace this year. According to the WIFO investment test, investment activity may also be expected to pick up: firms in the manufacturing sector intend to increase their investment expenditure by 7.7 percent from last year. Despite modest year-on-year export growth in the fourth quarter, companies assessed their foreign orders quite favourably at the beginning of the year.

The positive assessment of foreign orders is connected with the revival of economic activity in the euro area. Notably Germany has seen a marked improvement in sentiment. This brightening continues to be primarily sustained by an increase in exports, but investment activity has also begun to rebound. Crude oil prices and the euro exchange rate have stabilised and hence reduced uncertainty.

In Austria, industry surveys have shown an upward tendency for several months now. Firms in the manufacturing sector anticipate a production increase and are more optimistic in their assessment of order levels than in the preceding months. While till now construction companies described their business situation as particularly good, sentiment in the sector has darkened in recent months due to long and heavy snowfalls this winter.

Headline inflation dropped from 1.6 percent in December to 1.2 percent in January. Inflationary pressures were restrained by a decline in computer, mobile phone and camera prices. The rate of price increases was further depressed by a change in the statistical calculation: as from January 2006, average prices are no longer computed as an arithmetic mean, but as a geometric mean. This is believed to have reduced the measured rate of inflation by around 0.1 to 0.2 percentage point.

The economic rebound and notably higher labour market flexibility led to significant employment gains. In February, the number of persons in active employment rose by almost 39,000 year-on-year. High growth rates were posted by the sectors with a high proportion of persons employed part-time: business services, retail trade, tourism, and health services. About half of the employment gains were attributable to the extremely heterogeneous class of business services: it ranges from technical services, management and tax consultants' offices to cleaning services and personnel leasing agencies. Owing to a lack of social security statistical data it is difficult to estimate at present whether or not there have also been gains in full-time employment. While clearly fewer jobs were cut in manufacturing in the course of the economic recovery, transport and public sector employment continues to decline.

The number of unemployed persons rose only slightly year-on-year in February (+1,700). The fact that more people are enrolled in vocational training programmes (+7,800) played some part here. However, the number of unemployed persons with an assurance of reemployment also rose by around 8,000. Given the economic rebound and the strong expansion of labour market policy measures (training programmes, integration aids), unemployment figures may be expected to stabilise further in the next few months. In particular the shift of economic growth from export to more employment-intensive domestic demand should benefit full-time employment, the development of which is crucial for the integration of the unemployed into the labour market.

The English version of the business cycle report will be published in "Austrian Economic Quarterly".

Die Zahl der (unselbständigen) ausländischen Arbeitskräfte erhöhte sich zu Jahresbeginn etwas schwächer. Im Jänner war sie mit 365.900 um 10.500 höher als ein Jahr zuvor. Die rasche Ausweitung des gesamten Arbeitskräfteangebotes geht überwiegend auf inländische Arbeitskräfte (insbesondere Frauen) zurück.

Der Anstieg der Arbeitslosigkeit verlangsamte sich infolge der Konjunkturerholung und der verstärkten arbeitsmarktpolitischen Maßnahmen deutlich. Im Februar waren beim Arbeitsmarktservice 311.700 Arbeitslose vorgemerkt, um 1.700 mehr als im Vorjahr. 58.900 Personen befanden sich in Schulung, um 7.800 mehr als im Vorjahr. Gleichzeitig stieg die Zahl der Arbeitslosen mit Wiedereinstellungszusage um rund 8.000.

Die Zunahme der Zahl der offenen Stellen bestätigt den Anstieg der Nachfrage: Im Februar waren 26.100 offene Stellen beim AMS gemeldet, um 2.600 (+11%) mehr als im Vorjahr. Im Gegensatz zur Beschäftigungsentwicklung verstärkte sich der Zuwachs des Stellenangebotes in den letzten Monaten nicht.